

Rheinland-Pfalz



Agrarbericht 2009



Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau,
Stiftstraße 9, 55116 Mainz

Bearbeitung:

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau,
Abteilung 6 – Landentwicklung, Agrarpolitik und Markt,

Mainz, im Frühjahr 2009



Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Bericht möchte ich Sie über die Situation der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz und aktuelle agrarpolitische Themen informieren. Entsprechend dem Beschluss des Landtages vom 12.10.1989 wird dieser Bericht jährlich vorgelegt. Seine Bedeutung ist gewachsen, seitdem 2007 auf Bundesebene beschlossen wurde, nur noch einmal je Legislaturperiode einen ausführlichen Agrarbericht vorzulegen. Der nächste Bericht des Bundes erscheint demnach erst 2011.

Ich möchte jedoch nicht auf eine aktuelle Berichterstattung über die Situation der Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz verzichten. Die Notwendigkeit zeigt sich an der Betroffenheit durch die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise, aber auch an den zunehmenden Marktschwankungen, mit denen die Landwirtschaft zukünftig noch stärker konfrontiert wird und die das jeweilige Betriebsergebnis stark beeinflussen. Im Wirtschaftsjahr 2007 / 2008 konnten viele Betriebe an die positive Entwicklung des Vorjahres anknüpfen. Die Weinbaubetriebe haben erfreulicherweise ihr Vorjahresergebnis verbessert. Insbesondere Getreide-, Obst- und Milcherzeuger profitierten von einem deutlichen Anstieg der Erzeugerpreise. Demgegenüber waren, hauptsächlich bedingt durch hohe Futterkosten und niedrige Erlöse, die Gewinne in den Veredelungsbetrieben rückläufig. Im laufenden Wirtschaftsjahr 2008 / 2009 hat sich die positive Entwicklung des Vorjahres auf den landwirtschaftlichen Märkten nicht fortgesetzt. Vor allem bei Getreide und Milch sind extreme Preisrückgänge zu verzeichnen, die die Unternehmensergebnisse negativ beeinflussen werden.

Die Berg- und Talfahrt der Erzeugerpreise verdeutlicht die zunehmende Volatilität der landwirtschaftlichen Märkte. Die Märkte bieten aber auch Chancen, dies umso mehr als im Rahmen der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU die Direktzahlungen entkoppelt wurden und die Betriebe ihre Produktion jetzt am Markt ausrichten können.

Welchen Anteil Spekulationsgeschäfte mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen am Preisanstieg und noch mehr am augenblicklichen Preisrückgang für Getreide haben, ist nicht genau bekannt. Sicher dürfte aber sein, dass die internationale Finanzkrise hier eine verstärkende Wirkung hatte. Dieses „Auf und Ab“ der Preise wird die aktuellen und zukünftigen Betriebsergebnisse entsprechend deutlich beeinflussen und stellt zunehmend höhere Anforderungen an das Risiko- und Krisenmanagement in den Betrieben. Die Bedeutung der Landwirtschaft in unserem Land und die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen auf den Agrarmärkten und bei wichtigen Vorleistungen rechtfertigen es nicht nur, sondern verpflichten uns kontinuierlich zu berichten.

Neben den wirtschaftlichen Fakten finden Sie in diesem Bericht zusätzliche Kapitel zu aktuellen agrarpolitischen Themen. Hierzu gehören vor allem der Gesundheits-Check der GAP, die Hilfen der Landesregierung angesichts der Wirtschaftskrise und die Vorbereitung auf den Ausstieg aus der Milchquote 2015. Der Entwicklung unserer wertvollen ländlichen Räume gilt ein besonderes Engagement meines Hauses. Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir eine anregende Diskussion dieses Landesagrarberichtes 2009.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hering'.

Hendrik Hering

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau

Inhaltsverzeichnis

<i>1. Entwicklung in der Landwirtschaft</i>	<i>1</i>
<i>1.1 Landwirtschaftliche Buchführungsergebnisse (Wirtschaftsjahr 2007/2008)</i>	<i>1</i>
<i>1.2 Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz</i>	<i>3</i>
<i>1.3 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2007/2008 in Deutschland</i>	<i>4</i>
<i>1.4 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2007/2008 in Rheinland-Pfalz</i>	<i>6</i>
<i>1.5 Vorschätzung der wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2008/2009</i>	<i>7</i>
<i>1.6 Fortschreitender Strukturwandel</i>	<i>7</i>
<i>2. Marktentwicklungen und Ausblick</i>	<i>8</i>
<i>2.1 Entwicklung des Weinmarktes</i>	<i>8</i>
<i>2.2 Entwicklung des Rindermarktes</i>	<i>11</i>
<i>2.3 Entwicklung des Schlachtschweinemarktes</i>	<i>12</i>
<i>2.4 Entwicklung des Milchmarktes</i>	<i>13</i>
<i>2.5 Entwicklung des Getreidemarktes</i>	<i>14</i>
<i>3. Entwicklung der Agrareinkommen in der Europäischen Union</i>	<i>14</i>
<i>4. Veränderungen in der europäischen, nationalen und regionalen Agrarpolitiken</i>	<i>16</i>
<i>4.1 Jahresüberblick</i>	<i>16</i>
<i>4.2 Health Check der GAP</i>	<i>17</i>
<i>4.3 Novellierung des EU-Pflanzenschutzrechts</i>	<i>20</i>
<i>4.4 Umsetzung der Weinmarktreform</i>	<i>21</i>
<i>4.5 Entwicklung des ländlichen Raums</i>	<i>22</i>

1. Entwicklung in der Landwirtschaft

Im Wirtschaftsjahr 2007/2008 konnte in weiten Teilen an die gute Entwicklung des Vorjahres angeknüpft werden. Die Situation war geprägt durch die Preisspitzen bei Milch, Getreide und Obst, wodurch vor allem in Betrieben mit diesen Schwerpunkten eine deutliche Verbesserung der Einkommenssituation erzielt werden konnte. Im laufenden Wirtschaftsjahr 2008/2009 sind die Erlöse für Milch und Getreide allerdings dramatisch gesunken. Demzufolge ist gerade in diesen Betrieben mit Einkommenseinbußen zu rechnen. Die starken Preisschwankungen sind ein Zeichen für die zunehmend volatileren Agrarmärkte. Hieraus ergibt sich auch eine neue Situation und damit Herausforderung für die Leitung landwirtschaftlicher Betriebe.

Insgesamt steht die Landwirtschaft wieder stärker im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Zum einen in ihrer traditionellen Aufgabe als Nahrungsmittelerzeuger und zum anderen als Lieferant nachwachsender Rohstoffe bzw. für die Energieerzeugung, aber auch als Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe für vielfältige „grüne Berufe“. Sie liefert damit einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Räume im allgemeinen und zur Erreichung besonderer Ziele, z.B. der Umsetzung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Primäres Ziel bleibt aber weiterhin die Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel.

Weltweit steht die Landwirtschaft vor der Herausforderung, unter den Bedingungen des globalen Klimawandels und dem Rückgang landwirtschaftlich genutzter Fläche die Nahrungsmittelerzeugung zu steigern, um die von heute 6,5 Milliarden bis zum Jahr 2050 auf 9,2 Milliarden Menschen wachsende Weltbevölkerung zu ernähren.

1.1 Landwirtschaftliche Buchführungsergebnisse (Wirtschaftsjahr 2007/2008)

Die Angaben beruhen auf den Ergebnissen der Testbetriebe, die das BMELV ausgewertet und veröffentlicht hat. Bundesweit haben sich 9.787 Betriebe, davon 1.071 aus Rheinland-Pfalz, an dieser repräsentativen Auswertung beteiligt. Der durchschnittliche Gewinn (Entgelt für eingesetztes Eigenkapital, nicht entlohnte Arbeit und unternehmerische Tätigkeit) der Haupterwerbsbetriebe betrug in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2007/2008 49.844 € und lag damit 21,2% über dem des Vorjahres.

Die rheinland-pfälzischen Betriebe liegen mit ihrem Ergebnis von 55.954 € Gewinn und einem Zuwachs von 31,1% sowohl absolut als auch in der Gewinnentwicklung über dem Bundesdurchschnitt. Rheinland-Pfalz liegt im Ranking der „alten Bundesländer“ beim relativen Gewinnzuwachs auf Platz 2 und beim Gewinn je Betrieb an 3. Stelle.

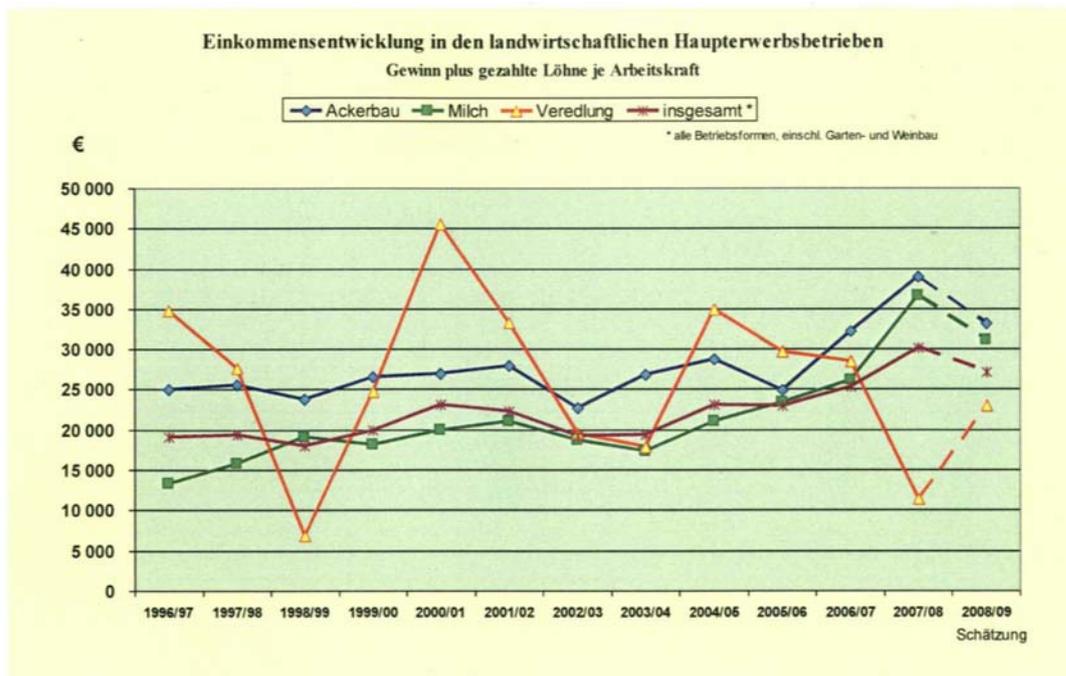
Betrachtet man das Einkommen je Arbeitskraft (Gewinn plus Personalaufwand) zeigt sich, dass die Regionen, in denen größere Betriebsstrukturen vorherrschen, Vorteile aufweisen. Naturgemäß liegen die rheinland-pfälzischen Betriebe hier nicht auf den vorderen Rängen, da der hohe Anteil an Sonderkulturen zu durchschnittlich kleineren Betrieben mit einem im Mittel höheren Arbeitskräftebesatz führt.

Tabelle 1: Einkommen der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 2007/2008 nach Ländern

Land	Gewinn je Unternehmen (€)			Gewinn plus Personalaufwand je AK (€)		
	06/07	07/08	Veränderung gegen Vorjahr in %	06/07	07/08	Veränderung gegen Vorjahr in %
Schleswig-Holstein	50.239	59.729	+18,9	30.033	36.207	+20,6
Niedersachsen	47.798	53.732	+12,4	29.375	32.791	+11,6
Nordrhein-Westfalen	43.278	48.134	+11,2	27.133	29.625	+9,2
Hessen	41.664	46.719	+12,1	26.400	29.006	+9,9
Rheinland-Pfalz	42.668	55.954	+31,1	22.248	27.402	+23,2
Baden-Württemberg	36.789	43.077	+17,1	23.247	26.369	+13,4
Bayern	34.564	44.065	+27,5	22.893	28.974	+26,6
Saarland	39.820	56.884	+42,9	23.152	31.697	+36,9
Brandenburg	42.576	55.761	+31,0	23.158	26.886	+16,1
Mecklenburg-Vorpommern	70.773	94.230	+33,1	32.544	42.044	+29,2
Sachsen	35.625	54.258	+52,3	20.852	27.935	+34,0
Sachsen-Anhalt	62.987	91.815	+45,8	27.945	41.449	+48,3
Thüringen	44.671	63.908	+43,1	24.116	30.681	+27,2
Deutschland ¹	41.125	49.844	+21,2	25.407	30.097	+18,5

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2007/2008

¹ Einschl. Stadtstaaten



Quelle: BMLEV; Buchführungsergebnisse 2007/2008

1.2 Gewinnentwicklung der Hauptidebetriebe in Rheinland-Pfalz

Der Gewinn ist ein wesentlicher Indikator für die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens. Um die Familie zu ernähren und die Betriebe weiter zu entwickeln, sollten im langjährigen Durchschnitt mindestens 50.000 € als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können auch 30.000 bis 50.000 € ausreichen; Hintergrund ist, dass in den auslaufenden Betrieben größere Investitionen in der Regel nicht mehr vorgenommen werden.

Die wirtschaftliche Situation nach Betriebsformen stellt im Wirtschaftsjahr 2007/2008 sich wie folgt dar:

- Die **Ackerbaubetriebe** konnten ihr Ergebnis um 4,8% auf 49.395 € verbessern, nachdem hier im Vorjahr, d. h. von 2005/2006 zu Wirtschaftsjahr 2006/2007 ein Anstieg des Gewinns um 50,8% ermittelt wurde.
- Für die **Betriebe mit den Sonderkulturen Wein- und Gartenbau** wurden deutliche Gewinnzuwächse ermittelt. Der Gewinn je Unternehmen bzw. die hier ausgewiesene Steigerung für Gartenbaubetriebe dürfte auf eine geänderte Datengrundlage zurückzuführen sein. In 07/08 gingen hier die Ergebnisse von 76 Betrieben und in 06/07 von 46 Betrieben ein. Insofern sind diese Angaben mit denen des Vorjahres nur bedingt vergleichbar.
- Die deutlichste Verbesserung im Gewinn je Unternehmen und je Arbeitskraft konnte in den **Futterbaubetrieben mit Milchviehhaltung** ermittelt werden. Ursächlich ist hier vor allem der Preisanstieg für Milch im abgelaufenen Wirtschaftsjahr.
- Die dramatischen Preisverhältnisse für Ferkel und Schlachtschweine in Verbindung mit gestiegenen Futterkosten waren die Haupteinflussfaktoren für die negative Ent-

- Die **weinbaulichen HE-Betriebe** erreichten 2007/2008 im Durchschnitt einen Gewinn von 54.205 € (ein Plus gegenüber dem Vorjahr um 25,9%). Das Einkommen je AK (Gewinn plus Personalaufwand) stieg auf 25.794 € (+23,6% gegenüber dem Vorjahr). Der positive Trend im rheinland-pfälzischen Weinbau hält demnach weiter an.

Tabelle 2: Betriebsergebnisse der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz (2006/2007 und 2007/2008) nach Betriebsformen

Betriebsform	Zahl der Testbetriebe ¹⁾		LF (ha)		Gewinn je Unternehmen (EUR)			Gewinn + Personalaufwand je AK		
	06/07	07/08	06/07	07/08	06/07	07/08	Veränderung gegen Vorjahr (%)	06/07	07/08	Veränderung gegen Vorjahr (%)
Ackerbau (Marktfrucht)	136	147	88,0	89,6	47.134	49.395	+4,8	28.860	30.221	+4,7
Gartenbau	46	76	16,1	19,9	54.367	95.264	+75,2	22.018	26.509	+20,4
Weinbau	498	448	12,6	11,4	43.043	54.205	+25,9	20.866	25.794	+23,6
Milch	220	216	78,9	76,4	42.792	62.892	+47,0	26.494	39.010	+47,2
Sonstiger Futterbau	32	35	99,7	107,0	20.952	31.817	+51,9	12.803	17.549	+37,1
Futterbau insges.	252	251	82,5	83,1	39.031	56.146	+43,9	24.154	33.911	+40,4
Veredlung	18	15	41,0	54,6	42.818	29.714	-30,6	22.486	17.977	-20,1
Gemischt (Verbund)	145	127	87,4	84,9	39.779	54.279	+36,5	21.323	27.591	+29,4
Zusammen RP	1.107	1.071	46,5	45,3	42.668	55.954	+31,1	22.248	27.402	+23,2
Ø Deutschland	9.982	9.787	64,0	62,4	41.125	49.844	+21,2	25.407	30.097	+18,5

1) Sämtliche HE-Testbetriebe in Rheinland-Pfalz.

Mit einem Gewinn der im Durchschnitt bei 55.954 € je Haupterwerbsbetrieb lag, konnten die rheinland-pfälzischen Landwirte ihre Betriebsergebnisse 2007/2008 im Vergleich zum Vorjahr um 31,1% verbessern. Die Betrachtung dieser Durchschnittswerte bedeutet auch, dass es auf der einen Seite Betriebe gibt, die dieses Ergebnis nicht erreicht haben und auf der anderen Seite Betriebe, die einen deutlich höheren Gewinn erzielen konnten. Die Gewinner (Milch- und Getreideerzeuger) und Verlierer (Veredlungsbetriebe) zeigen deutlich den Einfluss, den volatile Agrarmärkte mit stärkeren Preisschwankungen auf die Unternehmensergebnisse haben.

Die zukünftig voraussichtlich häufigeren und stärkeren Ausschläge der Produktpreise nach oben und nach unten müssen in der langfristigen Unternehmensplanung berücksichtigt werden und stellen damit die Betriebsleiter vor neue Herausforderungen im Bereich des Risiko- und Krisenmanagement. Die Entkoppelung der Direktzahlungen ermöglicht es den Landwirten ihre Produktion stärker nach den Marktgegebenheiten auszurichten. Als Gegenpol zu dem häufigeren Auf und Ab der Produktpreise leisten die Direktzahlungen der 1. Säule einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Einkommens. Sie stellen damit in der laufenden EU-Förderperiode 2007 bis 2013 zugleich eine effektive Form des Risikoausgleichs dar.

1.3 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2007/2008 in Deutschland

Die Eigenkapitalveränderung ist ein wichtiger Maßstab zur Beurteilung der Existenzfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen. Der Wert ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit das im Unter-

nehmen in dem jeweiligen Jahr erwirtschaftete Eigenkapital bereits eine ausreichende Grundlage zur Finanzierung von Nettoinvestitionen darstellt.

Die Eigenkapitalbildung sollte im Durchschnitt jährlich mindestens 7.500 bis 10.000 € erreichen. Die Eigenkapitalbildung war im Wirtschaftsjahr 2007/2008 im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe mit 10.636 € je Unternehmen höher als im Vorjahr (7.678 €). Die Ackerbau-, die Obstbau- und die Milchviehbetriebe verzeichneten die höchsten Eigenkapitalzuwächse. Die Veredelungsbetriebe wiesen deutliche Eigenkapitalverluste auf. Die Betriebsgröße hatte ebenfalls erhebliche Auswirkung auf die Fähigkeit der Betriebe, Eigenkapital zu bilden. Während kleinere Betriebe fast kein Eigenkapital bildeten, erreichten die größeren Betriebe einen um rd. 150 % höheren Eigenkapitalzuwachs als mittlere Betriebe.

Tabelle 3: Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe nach Betriebsformen und Größenklassen in Deutschland

Wirtschaftsjahr	Betriebsform Betriebsgröße	Eigenkapitalveränderung gemäß Bilanz in €/Unternehmen
2004/05		6.387
2005/06		3.406
2006/07		7.678
2007/08	Insgesamt	10.636
2007/08	Ackerbau	16.790
	Gartenbau	4.171
	Dauerkulturen	10.976
	Weinbau	10.003
	Obstbau	16.458
	Futterbau	12.406
	Milch	13.652
	Sonst. Futterbau	6.248
	Veredlung	-6.023
	Gemischt (Verbund)	8.520
	Pflanzenbauverbund	8.271
	Viehhaltungsverbund	5.770
Pflanzenbau-Viehhaltung	9.563	
	Kleinere (16-40 EGE)	242
	Mittlere (40-100 EGE)	9.889
	Größere (100 und mehr EGE)	25.805

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2007/2008

Europäische Größeneinheit (EGE): Die wirtschaftliche Betriebsgröße wird in einer gemeinschaftlichen Maßeinheit, der europäischen Größeneinheit angegeben. Eine EGE entspricht einem Gesamtstandarddeckungsbeitrag von 1.200 €. Das Testbetriebsnetz erfasst Betriebe ab 8 EGE.

Die Eigenkapitalbildung der Haupterwerbsbetriebe wies auch im Wirtschaftsjahr 2007/2008 eine breite Streuung auf. Rund 44% (Vorjahr 50%) der Betriebe hatten eine negative Eigenkapitalveränderung und 19% eine Verringerung des Eigenkapitals von mehr als 400 €/je ha, rd. 26% eine Erhöhung von mehr als 400 €/je ha. Die Betriebe mit negativer Eigenkapitalveränderung sind gekennzeichnet durch hohe und meist zunehmende Verbindlichkeiten, negative Nettoinvestitionen und negative Rentabilitätsmerkmale.

Tabelle 4: Eigenkapitalbildung in den Hauptidebetriebsbetrieben in Deutschland nach Ländern

Land	Eigenkapital (€/ha LF)	Eigenkapitalrentabilität (%)	Eigenkapitalveränderung, Bilanz (€/ha LF)
SH	8.885	3,1	108
NI	9.303	2,4	224
NW	11.017	1,7	169
HE	5.844	2,0	134
RP	10.082	2,6	264
BW	9.846	1,3	161
BY	12.912	1,2	186
SL	5.025	2,0	140
BB	1.179	6,9	77
MV	712	27,3	88
SN	2.465	5,0	104
ST	1.430	13,3	160
TH	1.456	9,3	137
Stadtstaaten	47.787	1,1	262
Deutschland insgesamt	8.719	2,1	170

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2007/2008

1.4 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Hauptidebetriebsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2007/2008 in Rheinland-Pfalz

Im Wirtschaftsjahr 2007/2008 betrug das Eigenkapital 10.082 €/je ha LF und lag damit um 264 € über dem Vorjahreswert. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Betriebsformen deutliche Unterschiede, die u. a. die Erzeugerpreissituation des abgelaufenen Wirtschaftsjahres widerspiegeln.

Tabelle 5: Eigenkapitalbildung in den Hauptidebetriebsbetrieben in Rheinland-Pfalz nach Betriebsformen

Betriebsform bzw. Größenklassen(EGE)	Eigenkapital (€/ha LF)		Eigenkapitalrentabilität (%)		Eigenkapitalveränderung, Bilanz (€/ ha LF)	
	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08	2006/07	2007/08
Ackerbau	5.227	5.007	2,0	2,3	125	108
Gartenbau	22.159	19.591	0,5	8,9	208	359
Weinbau	32.718	37.017	-0,5	2,3	176	1.082
Futterbau	5.961	5.979	-0,1	3,2	58	162
Milch	6.696	6.962	0,7	4,5	84	203
Sonstiger Futterbau	3.166	3.449	-6,4	-3,5	-39	57
Veredlung	7.270	6.138	-0,3	-3,6	571	-150
Gemischt (Verbund)	6.276	6.685	-0,9	1,5	51	205
Pflanzenverbund	8.714	8.670	0,7	3,5	38	315
Pflanzenbau-Viehhaltung	5.307	5.578	-2,0	0,0	52	146
16-40	12.280	11.615	-4,1	-1,8	-64	149
40-100	9.599	10.017	-0,2	2,4	75	222
> 100	8.451	9.333	2,6	5,8	202	383
Insgesamt	9.641	10.082	-0,2	2,6	98	264

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2006/07 und 2007/08

1.5 Vorschätzung der wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2008/2009

Die für das Wirtschaftsjahr 2007/08 beschriebene positive Entwicklung hat sich im laufenden Wirtschaftsjahr 2008/09 nicht fortgesetzt. Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise, der Rückgang der Getreide- und Milchpreise, sowie die Verteuerung wichtiger Betriebsmittel - hier sind insbesondere Düngemittel zu nennen - lassen eine negative Gewinnentwicklung erwarten. Die Erholung der Schweinepreise, der Rückgang der Energiepreise und die Verbilligung der Futtermittel werden sich vor allem bei den Veredelungsbetrieben positiv auswirken.

Die aktuelle Entwicklung zeigt, dass in allen Betriebsformen zukünftig mit stärker schwankenden Erlösen zu rechnen ist und damit neue Herausforderungen auf die Betriebsleiter zukommen. Die Agrarpreise werden zunehmend von den Schwankungen an den internationalen Märkten beeinflusst. Dazu kommt der Einfluss der Finanzmärkte, wenn Kapitalanleger auf den landwirtschaftlichen Rohstoffmärkten nach rentierlichen Anlagemöglichkeiten suchen. Die internationale Finanzkrise hat auch hier ihre Auswirkungen gezeigt.

1.6 Fortschreitender Strukturwandel

Der seit Jahrzehnten stattfindende Strukturwandel in der Landwirtschaft hin zu immer größeren Betrieben bei gleichzeitig reduzierter Zahl der Betriebe und nahezu unveränderter landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) setzt sich fort. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz betrug in 2008 24.700; das sind halb so viele Betriebe wie 1991. Ein Betrieb bewirtschaftete durchschnittlich 28 Hektar LF und damit doppelt so viel Fläche wie 1991. Allein seit 2003 hat sich die Zahl der Betriebe um 15,8 % reduziert.

Bundesweit nahm 2007 die Zahl der Betriebe gegenüber 2003 um 10,1 Prozent ab. Insgesamt gab es 2007 in Deutschland 349.038 landwirtschaftliche Betriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist in Deutschland auf rund 46 Hektar gestiegen. Im Hinblick auf die geringere durchschnittliche Flächenausstattung in Rheinland-Pfalz ist zu berücksichtigen, dass in Rheinland-Pfalz die Sonderkulturen Wein und Obst eine überdurchschnittliche Rolle spielen. Wein- und Obstbaubetriebe erzielen im Vergleich zu den übrigen Betriebsformen eine hohe Wertschöpfung pro Flächeneinheit, verfügen aber nur über eine relativ geringe Flächenausstattung.

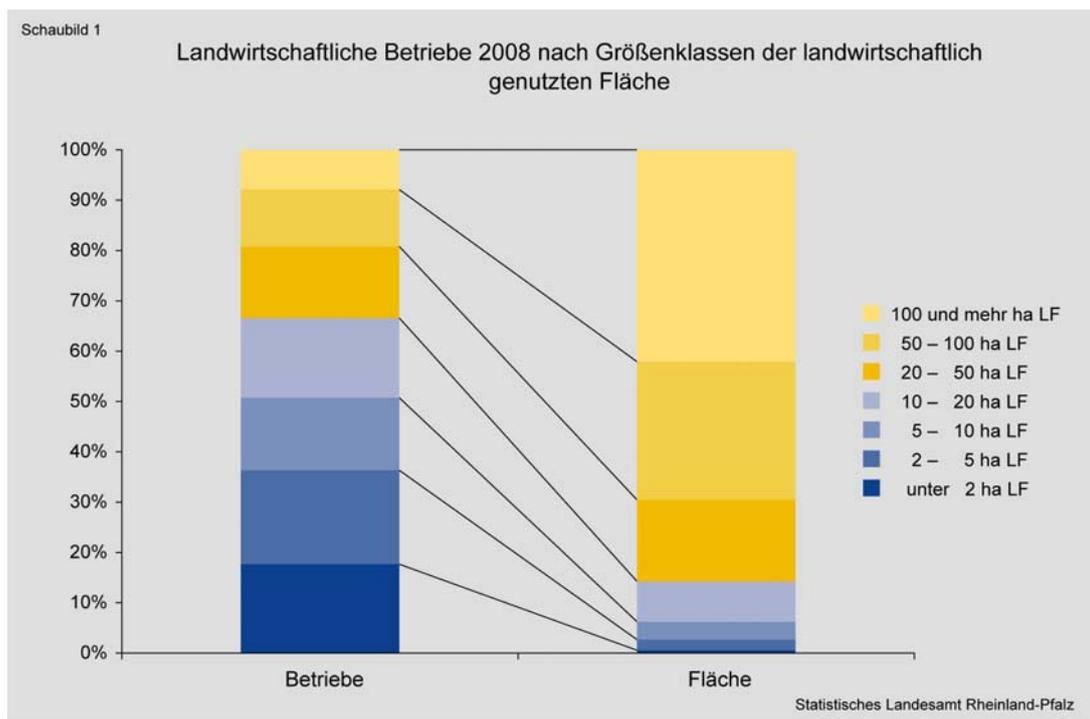
Knapp 20 Prozent der Betriebe bewirtschaften fast 70 Prozent der Fläche. Auch künftig wird sich der Trend zu größeren Flächenausstattungen in den Betrieben bei einer durchschnittlichen jährlichen Abnahmerate der Betriebe von 3 bis 5 Prozent weiter fortsetzen.

Die zunehmende Flächenausstattung der Betriebe zeigt sich auch in der Betriebsgrößenstruktur. Mittlerweile verfügen 3000 Betriebe in Rheinland-Pfalz über mindestens 75 Hektar LF. Hier liegt auch die Wachstumsschwelle, d. h. ab dieser Betriebsgröße nimmt die Zahl der Betriebe zu. Diese bewirtschaften 55 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche von rund 719.000 Hektar. Im Jahr 1991 verfügten nur 1.108 Betriebe (2,2 Prozent) über eine entsprechende Flächenausstattung über 75 ha LF; ihr Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug damals 16 Prozent. Die Betriebsaufgaben erfolgen bei den Betrieben unterhalb der Wachstumsschwelle. Besonders reduzierte sich die Zahl der Betriebe, die weniger als zehn Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschafteten. Sie ging im Zeitraum von 1991 bis 2008 um 61 Prozent auf 12.600 zurück. Die Zahl der Betriebe, die zwischen zehn und 75 Hektar LF bewirtschaften, hat sich gegenüber 1991 mehr als halbiert. Besonders stark gewachsen ist die Zahl der Betriebe mit mehr als 100 Hektar LF. Dies sind 1.900 Betriebe, die damit 42 % der LF in

Rheinland-Pfalz bewirtschaften.

Diese allgemeine Entwicklung vollzieht sich auch im Weinbau. Während die Zahl der Betriebe zurückgeht, wird die Rebfläche in der Regel von wachstumswilligen Betrieben übernommen. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich von 1979 bis 2007 von 2,3 auf 5,7 Hektar mehr als verdoppelt.

Abbildung 1: Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2008 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Betriebe in Hektar



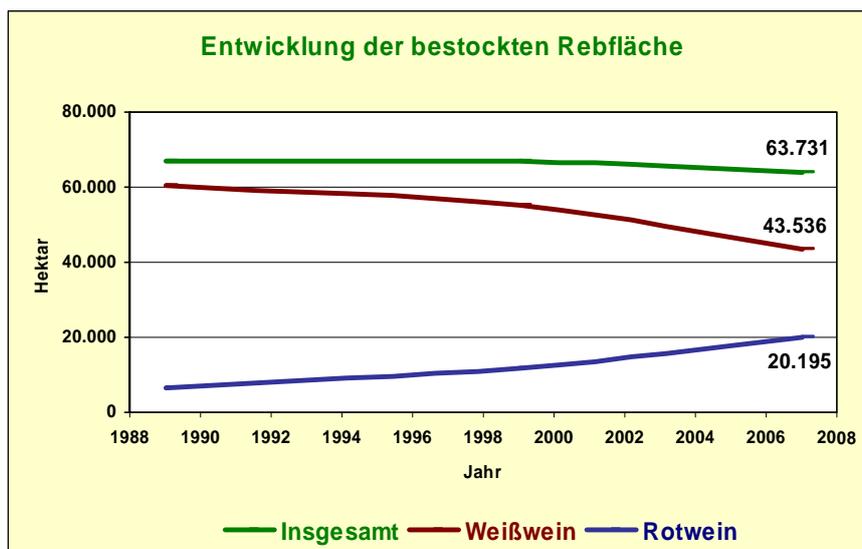
Quelle: Statistisches Landesamt in Bad Ems

2. Marktentwicklungen und Ausblick

2.1 Entwicklung des Weinmarktes

Zwei Drittel der Gesamtrebfläche Deutschlands verteilen sich auf die 6 rheinland- pfälzischen Weinbaugebiete am Rhein und seinen Nebenflüssen. Die bestockte Rebfläche im Jahr 2008 betrug insgesamt 63.977 ha, sie ist seit Jahren- von kleinen Schwankungen abgesehen- relativ konstant. In der Gesamtentwicklung der letzten 10 Jahre ist die Fläche jedoch um 4,8 % zurückgegangen, wovon insbesondere die Steillagenregionen an Mosel und Mittelrhein betroffen waren. Rund 68,3 % der Rebfläche ist mit Weißweinrebsorten bestockt. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich die Rotweinrebfläche stark ausgeweitet.

Meistangebaute Rebsorte ist mit 25 % der Riesling, gefolgt von Müller- Thurgau und Silvaner bei den weißen Sorten. Mit 11,6 % ist Dornfelder neben Portugieser und Spätburgunder die am häufigsten angebaute Rotweinsorte.



Wirtschaftsentwicklung von Weingütern in Rheinland- Pfalz:

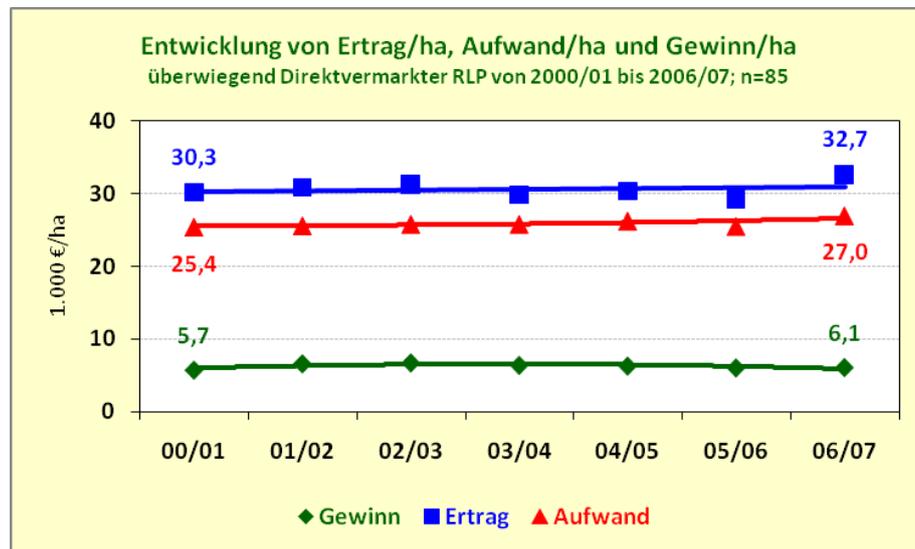
Die Entwicklung der wirtschaftlichen Situation der Weinbaubetriebe im Lande ist seit Jahren positiv zu bewerten. Für die fasswein- und traubenproduzierenden Betriebe liegt dies in erster Linie an den guten und stabilen Fassweinpreisen der jüngsten Vergangenheit. Die Flaschenweinvermarkter können ebenfalls auf eine gute Entwicklung der wirtschaftlichen Lage zurückblicken. Dennoch dürfen die positiven Vorzeichen in allen Erzeugungsstufen nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor strukturelle Defizite, wie beispielsweise die mangelnde Flächenausstattung einer größeren Zahl von Betrieben, einer ausreichenden Einkommensentwicklung entgegenstehen. Neben der Agrarberichterstattung der Bundesregierung, die repräsentativ die Einkommenssituation des Weinbaus darstellt, dienen die nachfolgenden Untersuchungen der Forschungsanstalt Geisenheim² vor allem der Beschreibung der Möglichkeitspotenziale, die der Weinbau mit Selbstvermarktung zu bieten hat.

Im Zeitraum der WJ 2000/01 bis 2006/07 ist zu erkennen, dass Gewinnsteigerungen in der Direktvermarktung von 15,6 % realisiert werden konnten. Zum einen ist die Gewinnsteigerung auf die Flächenausweitung zurückzuführen, zum anderen durch eine Steigerung der Effizienz je Hektar Ertragsrebfläche in Form von Kostenoptimierung und Umsatzsteigerungen. Zwischen den Vermarktungsformen gibt es bei der Gewinnentwicklung bedeutende Unterschiede. Die niedrigsten Gewinne verzeichnen dabei die Fassweinvermarkter, die Flaschenweinvermarkter die höchsten. Erfreulich ist die steigende Vertriebsmenge von Flaschenwein in der untersuchten Gruppe rheinland-pfälzischer Betriebe. Schwankende Erträge werden von den Weingütern teilweise durch kurzfristigen Zukauf von Trauben, Most und Fasswein kompensiert. Die gestiegene Nachfrage wird auch mit Hilfe von Lagerbeständen gedeckt.

Mit zunehmender Markterschließung und Effizienz steigen der durchschnittliche monetäre Erträge sowie der durchschnittliche Aufwand. Während der Umsatz pro Hektar und Unternehmen steigt, sinkt der durchschnittliche Wert je Liter Flaschenwein. Das ist ein Hinweis darauf, dass zunehmend Vertriebswege wie Wiederverkäufer, Gastronomie und Handel für den Absatz der direktvermarktenden

² Quelle: www.weinoekonomie-geisenheim.de/Bibliothek

Weingüter in Frage kommen. Zu erklären ist der sinkende durchschnittliche Flaschenweinpreis unter anderem mit den gewährten Rabatten, die in diesen Vermarktungssegmenten üblich sind.



Zusammenfassend ist festzuhalten, dass gut organisierte selbstvermarktende Weingüter in Rheinland-Pfalz in der Lage sind, Gewinne von durchschnittlich 80.000 € jährlich zu erwirtschaften. Grund für die Steigerung des Gewinnes ist die Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Diese Steigerung ist auf ein stetiges Wachstum der Produktionsfläche und der Vermarktungsmenge sowie eine kontinuierliche Markterschließung zurückzuführen. In der Breite ist trotz der positiven Entwicklung im Weinbau jedoch festzuhalten, dass eine große Zahl von Weinbaubetrieben von der Fasswein- und Traubenproduktion bis zur Direktvermarktung nur bescheidene Gewinne und somit Einkommen erzielen, die teilweise deutlich unter 40.000 Euro pro Unternehmen und Jahr liegen.

Weinmarkt Deutschland

Ungeachtet der Abschwächung der Konjunktur in den beiden letzten Quartalen des Jahres 2008 hat sich der Absatz deutscher Weine im vergangenen Jahr insgesamt noch behauptet (+4,3%), während der Gesamtmarkt leicht schrumpfte (-0,6%). Der Marktanteil deutscher Weine liegt mengenmäßig bei 49,4%. Frankreich, Italien und Spanien mussten zum Teil empfindliche Marktanteilsverluste hinnehmen.

Bei den Weinarten sind im heimischen Markt deutsche Weiß- und Rotweine volumen- und wertmäßig Marktführer. Deutsche Rotweine konnten mit +8 Prozent am deutlichsten Marktanteile hinzugewinnen (Weißweine -1,3%).

Deutsche Weine werden überwiegend von älteren Zielgruppen nachgefragt. Jüngere Konsumentenschichten sind beim Weinkonsum allgemein eher unterrepräsentiert. Dies erklärt auch den Rückgang der Käuferreichweite für Wein in den letzten Jahren, wenngleich die Konsumintensität stabil geblieben ist.

Bei den Einkaufsstätten bauen die Discounter ihre dominante Marktposition (45,4%) weiter aus (+1,4%). Vor dem Hintergrund, dass die relevanten Sortimente der Discounter nur 15-20 deutsche und internationale Weine umfassen, zeigt sich die strukturelle Dimension, die diese Vertriebslinien für den Absatz deutscher Weine im Qualitäts- und Preiswettbewerb haben.

Der Direktvertrieb stagniert bei rund 16% Marktanteil, während der für die Weingüter wichtige

Weinfachhandel (7,7%) deutlich Marktanteile verliert. Zieht man die Daten der Qualitätsweinprüfung heran, konnten sich die rheinland-pfälzischen Direktvermarkter mit einer Steigerung der geprüften Weinmenge von über 7% im Jahr 2008 überdurchschnittlich im Markt behaupten.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich mit der Änderung der Lebensgewohnheiten der Verbraucher, einer zunehmenden Urbanisierung und in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Situation das Einkaufsverhalten ändern wird. Darunter wird der Direkteinkauf beim Winzer verstärkt leiden.

Exportsituation

Die exportorientierte Weinwirtschaft vermarktet zwischenzeitlich über 3 Mio. Hektoliter Wein im Ausland. Es sind vorwiegend die großen Handelskellereien, die diese Märkte bedienen. Die Reexportquote wird seitens der Marktexperten auf rund 35% geschätzt. Im Jahr 2008 wurden somit insgesamt 1,9 Mio. Hektoliter Wein deutscher Herkunft exportiert. Schätzungsweise 90% der deutschen Weinexporte (1,767 Mio. Hektoliter) sind rheinland-pfälzischen Ursprungs. Großbritannien, Skandinavien und die Benelux-Staaten sind die wichtigsten Abnehmer im europäischen Markt. Die 10 wichtigsten Drittlandsmärkte sind zurzeit USA, Russland, Norwegen, Kanada, Japan, China, Schweiz, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong. Etwa ein Drittel (0,642 Mio. Hektoliter) der Ausfuhren rheinland-pfälzischer Weine geht in Drittlandsmärkte. Aufgrund der weltwirtschaftlichen Krise sind erste Anzeichen eines Rückgangs der Weinexporte zu beobachten.

Fassweinsituation:

Zwei Drittel der in Rheinland- Pfalz erzeugten Weine werden durch große rheinland- pfälzische Handelskellereien vermarktet. Deren Strategie ist das Etablieren von Unternehmensmarken, in der Regel mit Rebsorten und Geschmacksangaben. Der Herkunft des Weines wird zunehmend eine untergeordnete Bedeutung beigemessen. Die Austauschbarkeit des Anbaubereiches erhöht für Weinkellereien zukünftig die Verfügbarkeit beispielsweise von Rieslingweinen auf dem Fassweinmarkt. Folglich gleicht sich das Fassweinpreisniveau über die Anbaubereiche hinweg an. Der Fassweinpreis bei Riesling ist seit zwei Jahren in der Tendenz rückläufig. Er lag 2007 noch bei 140 € hl und ist zwischenzeitlich bei einem Niveau von 80- 85 € hl angelangt. Auch die Fassweinpreise für Moselrieslinge sind gefallen und haben sich an die Fassweinpreise anderer Weinanbaubereiche in Rheinland- Pfalz angeglichen. Dornfelder - die wichtigste Rotweinsorte in Rheinland-Pfalz - hat sich preislich seit Jahren bei rund 70 - 75 €/hl stabilisiert.

2.2 Entwicklung des Rindermarktes

Der Rindfleischverbrauch je Kopf ging in Deutschland von 2007 auf 2008 um 300 g auf 12,1 kg (Konsum = 8,3 kg) zurück. Die Umsetzung der EU-Agrarreform 2003 (Entkopplung der Transferzahlungen von der Erzeugung) führte tendenziell zu einem deutlichen Rückgang der Rindfleischerzeugung bis 2007. In 2008 konnte die Bruttoeigenerzeugung wiederum leicht um 24.000 t auf insgesamt 1.241.000 t gesteigert werden. Der Selbstversorgungsgrad erreicht in Deutschland 124 %. Der durchschnittliche Erzeugerpreis für Rind- und Kalbfleisch dürfte in 2008 bei rd. 2,80 €/kg bzw. 4,48 €/kg Schlachtgewicht gelegen haben.

Wie Tabelle 6 zeigt, sind die gewerblichen Rinderschlachtungen in 2008 gegenüber dem Vorjahr um rd. 1.500 Stück (1,5 %) auf rd. 98.700 angestiegen. Davon wurden 67.259 Rinder bzw. mehr als 68% in größeren Schlachtbetrieben (mindestens 30 Rinder/Woche) geschlachtet. Trotz dieser Steigerung werden die heimischen Schlachtstätten nach wie vor im Durchschnitt suboptimal ausgelastet.

Tabelle 6: Gewerbliche Schlachtungen von Rindern in Rheinland-Pfalz (2001-2007)

Kategorie	Jahr	Summe
Rinder insgesamt (ohne Kälber)	2001	111 973
	2002	116 318
	2003	109 997
	2004	111.502
	2005	104.102
	2006	103.717
	2007	97.196
	2008	98.681

2.3 Entwicklung des Schlachtschweinemarktes

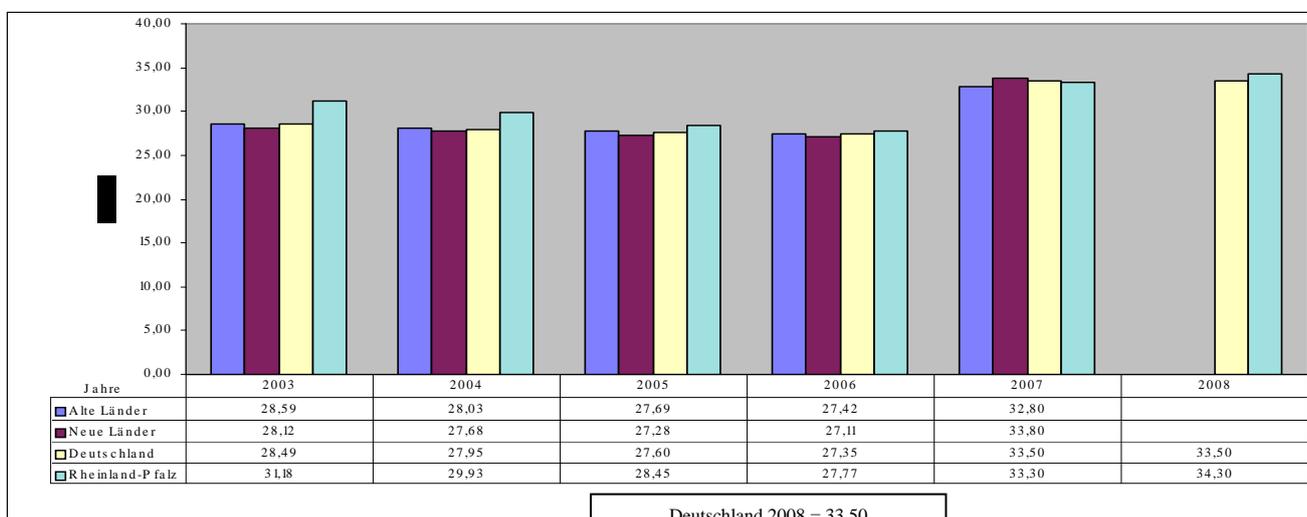
Der Pro-Kopf-Verzehr an Schweinefleisch ist in 2008 im Vergleich zum Vorjahr um rd. 0,8 kg auf ca. 39,2 kg zurückgegangen, während der Erzeugerpreis je kg Schlachtgewicht im Mittel aller Handelsklassen um fast 17% gegenüber dem Vergleichszeitraum 2007 auf 1,54 € im Jahresdurchschnitt gestiegen ist. Aufgrund der letzten Viehzählungsergebnisse wird sich durch Abbau der Schweinebestände die Schlachtschweineerzeugung in 2009 verringern. In Rheinland-Pfalz sind vor allem die Zuchtsauenbestände aufgrund der sehr niedrigen Ferkelpreise um mehr als 12% auf knapp 23.000 Stück reduziert worden. Die nun seit drei Jahren stabile Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen erreicht ca. 1,07 Mio. Stück. Die Zahl der Schlachtungen in den meldepflichtigen Betrieben (Betriebe mit mehr als 200 Schweineschlachtungen/Woche) ist um weitere ca. 2.100 Stück auf etwa 882.100 Stück gestiegen. Ihr Anteil macht rd. 83 % der gewerblichen Schweineschlachtungen aus. Diese Unternehmen haben das stark rückläufige heimische Schlachtschweineangebot durch überregionale Zufuhren überkompensiert, um ihre im Durchschnitt unzureichend genutzten Schlachtkapazitäten besser auszulasten. Diese Ferntransporte sind unter Tierschutzgesichtspunkten nicht unproblematisch.

Tabelle 7: Gewerbliche Schweineschlachtungen in Rheinland-Pfalz (2001-2007)

Kategorie	Jahr	Summe
Schweine insgesamt	2001	1 080 393
	2002	995 822
	2003	1 005 408
	2004	1 048 484
	2005	1.035.223
	2006	1.060.772
	2007	1.076.286
	2008	1.066.414

2.4 Entwicklung des Milchmarktes

Abbildung 1: Vergleichspreise des ZMP-Milchpreisvergleichs bei standardisierten Inhaltsstoffen 2002 - 2008³ (3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof, ohne Mehrwertsteuer) - Preise in Cent/kg



Seit 2002 gingen die Milcherzeugerpreise sowohl auf Bundesebene als auch in Rheinland-Pfalz zurück (vgl. Abbildung 1). Unter Berücksichtigung der in 2006 gezahlten Betriebsprämie, einschließlich des Ergänzungsbetrags von insgesamt 3,55 Cent/kg konnte die Erlössituation gegenüber 2005 in etwa stabil gehalten werden. 2007 erfolgte ein kräftiger Erzeugerpreisanstieg auf durchschnittlich 33,5 Cent/kg Milch (3,7% Fett und 3,4% Eiweiß, ohne Mehrwertsteuer) in Deutschland. Dieses erfreuliche Niveau konnte trotz drastisch gefallener Erzeugerpreise in der zweiten Jahreshälfte 2008 dennoch gehalten werden.

Wie in vielen Jahren zuvor, lag der durchschnittliche Auszahlungspreis in Rheinland-Pfalz wieder mit an der Spitze im Bundesgebiet. Den Bundesdurchschnitt dürfte er mit rd. 34,3 Cent/kg um 0,8 Cent/kg übertroffen haben. Der über Jahre zu verzeichnende deutliche Vorsprung von Rheinland-Pfalz im Milchauszahlungspreis ist aber spürbar gesunken. Dennoch entspricht der überdurchschnittliche Auszahlungspreis bei einer zusammengefassten einzelbetrieblichen Referenzmenge von rd. 800.000 t einem Mehrerlös von rd. 6,4 Mio. € gegenüber den Mitbewerbern am Markt auf nationaler Ebene.

³ Vgl. ZMP, Agrarmärkte in Zahlen a.a.O. S. 6 und ZMP, Milch Marktbilanz 2007, S. 31.

Nach der Preishausse für Rohmilch im letzten Quartal 2007 und den deutlich rückläufigen Erzeugerpreisen im ersten und zweiten Quartal 2008 einerseits und den bereits erwähnten drastischen Betriebsmittelpreissteigerungen kam es erstmals Ende Mai/Anfang Juni 2008 zu einem zehntägigen Anlieferungsboykott von Milcherzeugern gegenüber den Molkereien im Land, der die schwierige wirtschaftliche Lage der Milcherzeuger in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt hat. Der Erzeugerpreistrückgang konnte auch durch diese einmalige Aktion nicht gestoppt werden.

2.5 Entwicklung des Getreidemarktes

Weltweit überstieg die Ernte 2008 die vergleichsweise gute des vorangegangenen Jahres um etwa 92 Mio. t bzw. 5,2%. Mit 1,78 Mrd. t Getreide (ohne Reis) wurden die Erwartungen weit übertroffen. Damit wird zum ersten Mal seit 2004 wieder die Erzeugung den Verbrauch von Getreide im Wirtschaftsjahr 2008/09 übersteigen. Die Weltgetreidevorräte dürften sich also wieder moderat aufbauen. In der EU-27 ist die Erzeugung mit 308,1 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr um annähernd 50 Mio. t (ca. 23%) gestiegen. Die Getreideernte in Deutschland erreichte mit rd. 50 Mio. t fast wieder das Ergebnis der Rekordernte in 2004 mit 51,1 Mio. t. Diese Entwicklung ist zum einen auf eine Ausdehnung der Anbaufläche (Aufhebung der obligatorischen Flächenstilllegung) und zum anderen auf überdurchschnittliche Hektarerträge zurückzuführen. In Rheinland-Pfalz stieg die Erntemenge gegenüber 2007 um 33 % auf ca. 1,64 Mio. t. Die mittleren Erträge umfassten in Deutschland mehr als 70 dt/ha. In Rheinland-Pfalz wurden im Durchschnitt lediglich 65,5 dt/ha erzielt. Waren im Vorjahr hohe Getreidepreise vorherrschend, ist in 2008/09 mit deutlich niedrigeren Erzeugerlöhnen zu rechnen. Am stärksten ist der Preisverfall insbesondere bei Futtergetreide und Roggen. Der Preisverfall am Getreidemarkt wird aber auch bei Weizen deutlich. So lag beispielsweise Ende 2007/Anfang 2008 der Weizenpreis auf Großhandelsebene in Deutschland über 265 €/t und am Terminmarkt in Kansas City (USA) bei annähernd 277 €/t. Im Oktober 2008 lagen die Vergleichspreise bei rd. 150 bzw. 140 €/t. Der Interventionspreis der EU beträgt 101,3 €/t.

3. Entwicklung der Agrareinkommen in der Europäischen Union

Das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft⁴ ist 2008 in der EU27 um 4,3% gesunken, nachdem es 2007 um 12,2% gestiegen war. Dies sind Schätzungen, die von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften, herausgegeben wurden. Diese Abnahme ergibt sich aus einem Rückgang des realen landwirtschaftlichen Einkommens (-6,3%) zusammen mit einer Verringerung

⁴ Das landwirtschaftliche Einkommen umfasst das in einem bestimmten Buchungszeitraum aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten (sowie nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten) hervorgegangene Einkommen, auch wenn die entsprechenden Einkünfte in einigen Fällen erst später empfangen werden. Es handelt sich somit nicht um das tatsächlich im Buchungszeitraum erhaltene Einkommen. Im Übrigen sollte es nicht mit dem Gesamteinkommen der in der Landwirtschaft tätigen Haushalte verwechselt werden, denn diese können neben ihrem rein landwirtschaftlichen Einkommen auch Einkommen aus anderen Quellen (nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten, Löhne oder Gehälter, Sozialleistungen, Einkommen aus Vermögen) beziehen.

Die vorliegenden Schätzungen wurden von den nationalen Behörden der Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach der Methodik der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt (dieser ist der Methodik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ESVG 95 sehr ähnlich, enthält jedoch einige Änderungen, um den besonderen Gegebenheiten der Landwirtschaft gerecht zu werden).

Das reale landwirtschaftliche Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit entspricht der realen Nettowertschöpfung zu Faktorkosten der Landwirtschaft je Jahresarbeitseinheit insgesamt. Die Nettowertschöpfung zu Faktorkosten wird errechnet, indem vom Wert der landwirtschaftlichen Produktion zu Herstellungspreisen der Wert der Vorleistungen, der Abschreibungen und der sonstigen Produktionsabgaben abgezogen und der Wert der sonstigen Subventionen hinzugerechnet wird. Um auch Teilzeitarbeit und Saisonarbeit berücksichtigen zu können, werden der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz und seine Veränderung in Jahresarbeitseinheiten (JAE) gemessen. Hier wurde eine JAE einer Vollzeitkraft gleichgesetzt.

des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes (-2,1%).

Die Abnahme des realen landwirtschaftlichen Einkommens in der EU27 im Jahr 2008 ist an sich das Ergebnis der folgenden Entwicklungen:

- Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion zu realen Erzeugerpreisen (+4,3%);
- Hoher Anstieg der Vorleistungskosten (+10,8%);
- Verringerung des realen Wertes der Subventionen ohne Steuern (-1,5%);
- Zunahme der realen Abschreibungen (+2,4%).

Die höchsten Steigerungsraten des realen landwirtschaftlichen Einkommens je Arbeitskraft werden für Bulgarien (+24,5%), Rumänien (+21,4%) und Ungarn (+14,6%) vorausgesagt. Die stärksten Rückgänge im Jahr 2008 werden in Belgien (-25,6%), Estland (-22,1%) und Lettland (-17,5%) erwartet.

Tabelle 7: Veränderung des realen landwirtschaftlichen Einkommens je Arbeitskraft³ im Jahr 2008

	Veränderung 2008/2007 (in %)	Indizes 2008 (2000=100)		Veränderung 2008/2007 (in %)	Indizes 2008 (2000=100)
EU27	-4,3	117,2	Litauen	-7,8	279,6
Bulgarien	+24,5	120,1	Irland	-9,0	93,1
Rumänien	+21,4	142,4	Frankreich	-9,2	99,4
Ungarn	+14,6	200,1	Slowenien	-9,3	134,8
Ver. Königreich	+7,2	148,4	Schweden	-9,3	124,3
Portugal	+4,8	110,1	Luxemburg	-10,3	92,0
Slowakei	+3,5	161,8	Dänemark	-10,6	96,9
Italien	+2,1	81,5	Finnland	-11,0	109,9
Zypern	-1,8	99,2	Malta	-12,8	88,8
Spanien	-3,4	99,0	Niederlande	-14,1	79,5
Österreich	-4,5	127,9	Polen	-15,9	190,6
Tschech. Republik	-4,6	188,0	Lettland	-17,5	286,8
Deutschland	-5,7	130,7	Estland	-22,1	254,7
Griechenland	-7,1	79,6	Belgien	-25,6	85,3
EU15₃	-4,9	103,8	NMS12₃	-0,5	173,7

Quelle: EUROSTAT, Dezember 2008

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion zu Erzeugerpreisen der EU27 stieg im Jahr 2008 schätzungsweise um 4,3%, hauptsächlich infolge eines Anstiegs der Werte pflanzlicher Erzeugnisse (+3,0%) als auch tierischer realer Erzeugnisse (+6,3%).

Bei pflanzlichen Erzeugnissen wird die Zunahme des Produktionsvolumens (+6,2%) teilweise durch die Abnahme der Erzeugerpreise (-3,0%) ausgeglichen. Beträchtliche Zunahmen in der Produktion von Getreide (+20,5%) und Ölsaaten (+10,0%) wurden sowohl wegen einer Vergrößerung der Erntefläche als auch wegen hoher Ernteerträge in den meisten Mitgliedstaaten erzielt. Die Menge von Zuckerrüben (-14,8%) nimmt ab, während die Produktion von Gemüse und Obst im Vergleich mit 2007 gleich bleibt. Die stärksten Anstiege der pflanzlichen Erzeugerpreisen werden für Ölsaaten (+11,3%) und Obst (+5,4%) vorausgesagt. Andererseits sanken die Erzeugerpreise für Getreide (-10,3%) und Kartoffeln (-9,4%) beträchtlich.

Die erhebliche Zunahme des Wertes der tierischen Produktion im Jahr 2008 ist das Ergebnis eines fast stabilen Erzeugungsvolumens (+0,2%) und einer klaren Zunahme der Erzeugerpreise (+6,1%). Der Anstieg des Wertes der Schweineproduktion (+8,5%) wird durch eine Zunahme der Erzeugerpreise (+9,3%) aufgehoben, während das Erzeugungsvolumens leicht gesunken ist (-0,7%). Der Produktionswert von Milch (+8,8%) hat zugenommen, bedingt durch eine Kombination aus einer drastischen Zunahme des Preises (+8,1%) und einer kleinen Zunahme der produzierten Menge (+0,7%).

In der EU27 nahmen die Vorleistungskosten real um 10,8% zu. Dies ist vor allem auf den starken Anstieg von Dünger (+52,8%), Energie (+13,6%) und Futtermittel (+10,8%) zurückzuführen, welches seinerseits wiederum durch schätzungsweise gestiegene Preise bedingt ist, während die Werte jedoch nur leicht gestiegen sind (+1,5%). Die Preise von Futtermitteln stehen normalerweise in einem engen Zusammenhang mit Getreidepreisen, da aber der Rückgang der Getreidepreise gegen Ende des Jahres 2008 auftrat, war die Auswirkung auf die jährlichen Futterpreise gering.

Zwischen 2000 und 2008 hat das reale Einkommen je Arbeitskraft in der EU27 schätzungsweise um 17,2% zugenommen. In der EU15⁵ beträgt die Zunahme 3,8%, während sie in den 12 neuen Mitgliedstaaten bei 73,7% liegt. Im Durchschnitt ist der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz in der EU27 seit 2000 um 24,5% und in den neuen Mitgliedstaaten um 29,6% gefallen.

4. Veränderungen in der europäischen, nationalen und regionalen Agrarpolitiken

4.1 Jahresüberblick

Im Laufe des Jahres 2008 sind auf **internationaler Ebene** die Folgen der globalen Finanzkrise - ausgelöst bereits im Jahre 2007 in den USA - auch in Europa zunächst im Bankensektor deutlich spürbar geworden. Die Finanzkrise erfasste anschließend die Wirtschaft und führte zu einem konjunkturellen Einbruch auf fast allen wichtigen Märkten - mit besonderer Betroffenheit der Automobilbranche. Sowohl die Europäische Union als auch die einzelnen Mitgliedstaaten haben mit Milliarden schweren Konjunkturprogrammen zeitnah den Versuch unternommen, gegen diese Entwicklungen vorzugehen, um insbesondere Arbeitsplätze zu sichern, Unternehmen zu stützen und eine Rezession abzuwenden. Auch die Landwirtschaft wurde im Jahre 2008 durch die **Volatilität der Agrarpreise** mit einem in diesem Ausmaße bislang nicht gewohnten Phänomen konfrontiert, dessen Einkommenswirkungen in diesem Bericht be-

⁵ Die EU15 umfasst Belgien, Dänemark, Deutschland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich. NMS12 bezieht sich auf die zwölf neuen Mitgliedstaaten: Bulgarien, die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Rumänien, Slowenien und der Slowakei.

reits angesprochen wurden. Nach wie vor nicht abgeschlossen werden konnten im Laufe des Jahres 2008 die **WTO-Verhandlungen** im Rahmen der Doha-Runde. Nach dem ergebnislosen Abbruch eines Treffens von rd. 40 WTO-Handelsministern in Genf Ende Juli 2008, bei dem es nicht gelungen war, in den Bereichen Landwirtschaft und Industriegüter (NAMA) eine Einigung zu den Kernfragen (Modalitäten) der weiteren Liberalisierung zu erzielen, wurden die Verhandlungen in den Arbeitsgruppen im September 2008 fortgesetzt. Vor dem Hintergrund der Finanzkrise riefen am 15. November 2008 die Staats- und Regierungschefs von 21 Nationen und Vertreter Internationaler Organisationen beim Weltfinanzgipfel in Washington dazu auf, noch 2008 einen Abschluss von WTO-Modalitäten als Basis für einen zügigen, ehrgeizigen und ausgewogenen Abschluss der Doha-Entwicklungsrunde anzustreben und setzten so ein starkes Signal für weitere Anstrengungen.

Nach weiteren intensiven bilateralen Kontakten musste WTO-Generaldirektor Lamy jedoch am 12. Dezember 2008 den WTO-Mitgliedstaaten in einer informellen Sitzung des Handelsausschusses berichten, dass der aktuelle Verhandlungsstand nicht ausreichend entwickelt sei, um noch 2008 zu einem Ministertreffen einzuladen. Das Risiko eines erneuten Scheiterns mit unabsehbaren Folgen für die Doha-Runde und die WTO als Institution war zu groß. Die EU ist nach wie vor an einem ausgewogenen und möglichst ambitionierten Ergebnis der WTO-Verhandlungen interessiert, wie sie dies u. a. auch in den Ratsschlussfolgerungen vom März 2008 bekräftigt hat. Die EU-Kommission agierte mit dieser Zielrichtung im Rahmen des von den EU-Mitgliedsstaaten erteilten Mandats. Sie arbeitete konstruktiv auf ein erfolgreiches Ergebnis in Genf hin und hat bisher in den entscheidenden Phasen der Verhandlungen als Vermittler globale Verantwortung übernommen. Deutschland unterstützte die Verhandlungsführung der Kommission nachdrücklich und vertritt diese Position auch weiterhin.

4.2 Health Check der GAP

Das agrarpolitisch bedeutsamste Ereignis des Jahres 2008 auf europäischer Ebene, der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), war die politische Einigung am 20. November 2008 über den Health Check der GAP. Auf den Tag genau ein Jahr nach der Vorlage der Europäischen Kommission mit ihrer Mitteilung zur Vorbereitung auf den „GAP-Gesundheitscheck“⁶ am 20.11.2007 hatte sich der Europäische Agrarministerrat am 20.11.2008 nach einem über 17-stündigen Verhandlungsmarathon auf einen Kompromiss zum Health Check geeinigt. Die wesentlichen Punkte dieses Kompromisses sind:

1. Entkopplung der Direktzahlungen

Spätestens 2012 soll eine nahezu vollständige Entkopplung der Direktzahlungen erreicht sein. Hierzu gehören insbesondere die Entkopplung der Verarbeitungsbeihilfen für Kartoffelstärke, Trockenfutter sowie Flachs und Hanf sowie der noch verbliebenen Erzeugerbeihilfen für bestimmte Ackerkulturen, wie z. B. Eiweißpflanzen und Stärkekartoffeln. Mit diesen weiteren Entkopplungsschritten wird die Entkopplung vervollständigt. Zudem werden die obligatorische Flächenstilllegung und die Energiepflanzenprämienregelung aufgehoben. Mit diesen Maßnahmen wird die GAP zugleich deutlich WTO-konformer. Rheinland-Pfalz verfolgt darüber hinaus im Zuge der Weiterentwicklung der GAP das Ziel, im Bundesgebiet eine einheitliche Flächenprämie zu erreichen.

2. Modulation - die Umschichtung von Mitteln aus der 1. in die 2. Säule

Rheinland-Pfalz hatte sich im Sinne einer verlässlichen Politik immer gegen eine Anhebung der Modula-

⁶ Vgl. Dokument KOM(2007) 277 vom 20.11.2007. Zu den Rechtsgrundlagen vgl. das Amtsblatt der Europäischen Union Nr. L 30, S. 1 ff, vom 31.1.2009.

tion im Rahmen des Health Check ausgesprochen. Diese klare Position hat mit dazu beigetragen, dass der ursprüngliche Kommissionsvorschlag deutlich abgeschwächt wurde. Die Basismodulation wird in den Jahren 2009 bis 2012 von 5 v. H. schrittweise auf insgesamt 10 v. H. angehoben. Die progressive Modulation, die derzeit keinen rheinland-pfälzischen Betrieb betrifft, wird begrenzt auf 4 v. H. ab einer Prämiensumme von 300.000 €- es gibt also nur eine Stufe für die progressive Modulation -, so dass sich die Modulation für Großbetriebe im Jahr 2012 auf 14 v. H. beläuft. Die modulierten Mittel verbleiben vollständig in den jeweiligen Mitgliedstaaten bzw. Regionen/Bundesländern, in denen sie entstehen. Die bisherige Freigrenze von 5.000 €/Betrieb bleibt bestehen. Insgesamt bedeutet dieses Ergebnis im Bereich der Modulation eine deutliche Abschwächung der Kommissionsvorschläge, die bekanntlich bei der Basismodulation bis zu 13 v. H. bzw. für Großbetriebe bis zu 22 v. H. an der Betriebsprämie abziehen und umschichten wollten.

Tabelle 8: Modulation 2008 - 2012

Betriebs- größenklasse nach Höhe der Betriebsprämie	2008	2009	2010	2011	2012
bis 5.000 €	0%	0%	0%	0%	0%
über 5.000 bis 300.000 €	5%	7%	8%	9%	10%
über 300.000 €	5%	11%	12%	13%	14%

In Deutschland fallen im Jahr 2012 (höchste Modulationsphase) insgesamt rd. 245 Mio. € aus der Modulation (davon ca. 19 Mio. € aus der progressiven Komponente) sowie rd. 42,6 Mio. €- für die Jahre 2011 bis 2013 also insgesamt knapp 130 Mio. €- aus ungenutzten Mitteln der 1. Säule an.

Auf Rheinland-Pfalz entfallen auf dieser Basis rd. 24 Mio. € EU-Mittel in den Jahren 2010 bis 2013 (vgl. nachstehende Tabelle). Unter Berücksichtigung der Mittel aus dem EU-Konjunkturprogramm vom 20.03.2009 und einer Kommissionsentscheidung vom 17.12.2008 stehen 2009 bis 2013 zusätzlich rd. 30 Mio. € EU-Mittel in der 2. Säule der GAP zur Verfügung.

Die zusätzlichen Modulationsmittel müssen insgesamt eingesetzt werden für die sogen. „Neuen Herausforderungen“: Klimawandel, erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft, biologische Vielfalt sowie Maßnahmen zur Begleitung der Umstrukturierung des Milchsektors. Bestehende Programme zugunsten der „Neuen Herausforderungen“ können jedoch entsprechend angerechnet werden.

Tabelle 9: Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen für Rheinland-Pfalz

	2010 bis 2013
Zusätzliche Modulationsmittel	19,7 Mio. €
„Restmittel“ aus der 1. Säule1	4,2 Mio. €
Kommissionsentscheidung vom Dezember 2008	1,8 Mio. €
EU-Konjunkturprogramm	4,5 Mio. €
Summe	30,2 Mio. €

Diese Mittel werden für alle Regionen und Sektoren überwiegend im Agrarbereich eingesetzt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den investiven Maßnahmen, die die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit besonders unterstützen sollen.

Angesichts der ungewöhnlich schwierigen Lage im Agrarbereich sah die Landesregierung sich veranlasst, am 15. Mai 2009 ein Maßnahmenpaket für Landwirtschaft und Weinbau vorzustellen (siehe nachfolgende Auszüge), das dieser Situation gerecht wird: liquiditätsverbessernde Maßnahmen, verbesserte investive Förderung und Prämien erhöhungen bei bestimmten Agrarumweltmaßnahmen. Mit diesem Paket unterstreicht die Landesregierung, dass sie ein verlässlicher Partner von Landwirtschaft und Weinbau ist und zu diesem wichtigen Sektor steht.

3. Beschlüsse zum Milchsektor

Für den Milchsektor wurden folgende wesentliche Beschlüsse getroffen:

- Anhebung der Milchquoten um 5 mal 1 % in den Jahren 2009/10 bis 2013/14,
- Bericht mit Revisionsklausel in den Jahren 2010 und 2012,
- Halbierung des Fettgehaltskorrekturfaktors von 0,18 auf 0,09 für Erzeuger, deren Fettgehalt in der Anlieferungsmilch über dem Referenzfettgehalt liegt,
- Wegfall der „Quotenbindung“ in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung.

Vor dem Hintergrund temporärer Überschüsse auf dem Milchmarkt ist es verständlich, dass die deutsche Milchwirtschaft in großen Teilen die stufenweise Aufstockung der nationalen Quoten um insge-

samt 5% ab dem Milchwirtschaftsjahr 2009/10 bis 2013/14 im Rahmen des Health Check abgelehnt hat. Hinzu kommt noch die Änderung des Fettgehaltskorrekturfaktors, der das Quotensystem in seiner Wirkung zusätzlich lockert und de facto das Milchangebot weiter erhöht. Auch wenn im Gesundheits-Check beschlossen wurde, dass die EU-Kommission in 2010 und 2012 eine Marktanalyse durchzuführen hat, auf deren Grundlage eine Aussetzung oder Umkehrung bzw. eine stärkere Anhebung der Quote beschlossen werden kann, so zielen doch alle Maßnahmen eindeutig auf einen Quotenausstieg zum 31.03.2015 ab. Um die Milchwirtschaft gleitend - möglichst ohne strukturelle Brüche - in eine quotenlose Zeit zu führen und eine „sanfte Landung“ vorzubereiten, können die Mitgliedstaaten flankierende Unterstützungen vornehmen.

Rheinland-Pfalz hat deshalb im Rahmen einer Strukturoffensive mit dem prioritären Ziel der Stärkung der Wettbewerbskraft der landwirtschaftlichen Betriebe, die einzelbetriebliche Investitionsförderung generell um 5%-Punkte angehoben. Davon profitieren auch die Milchviehbetriebe. In dem Zusammenhang ist zu begrüßen, dass die Quotenbindung im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung in der Milchviehhaltung von Brüssel aufgehoben und damit eine alte rheinland-pfälzische Forderung erfüllt wurde.

Des Weiteren soll die Ausgleichszulage auf hohem Niveau weiter gewährt werden; angesichts des voranschreitenden Strukturwandels bedeutet dies eine Verbesserung des durchschnittlichen Auszahlungsbetrages pro Betrieb. Aber auch die Fortführung der ländlichen Bodenordnung auf hohem Niveau stützt und verbessert die Leistungsfähigkeit der Betriebe. Im Übrigen wird Rheinland-Pfalz die Milchleistungsprüfung weiterhin fördern und sowohl die weiterwirtschaftenden als auch die ausscheidungswilligen Milchviehbetriebe besonders beraten.

Die Landesregierung unterstützt mit diesen Maßnahmen die Milchwirtschaft auf dem vorgezeichneten Weg in eine quotenlose Zeit, obwohl die ursprünglich vom Bund angekündigten 300 Mio. € für den so genannten Milchfonds nicht zur Verfügung stehen.

4. Cross Compliance

Das Ziel einer wesentlichen Vereinfachung in der Anwendung der Cross Compliance für Landwirte und Verwaltungen wurde nicht erreicht. Deshalb ist es umso wichtiger, dass der Agrarministerrat und die Kommission erklärten, hier künftig ihre Anstrengungen fortzusetzen, damit die Cross-Compliance-Regelungen für alle Beteiligten einfacher anzuwenden sind.

4.3 Novellierung des EU-Pflanzenschutzrechts

Im Dezember 2008 wurde in den Trilogen der zweiten Lesung der EU-Pflanzenschutzrechtsnovelle (EU-Pflanzenschutzzulassungsverordnung und EU-Anwendungsrahmenrichtlinie) ein bezüglich Pflanzenschutzpraxis, Umwelt-, Tier- und Naturschutz ausgewogener Kompromiss erzielt, der am 13. Januar 2009 vom Europäischen Parlament mit großer Mehrheit verabschiedet wurde. Deutschland ist von den Änderungen bei der Novellierung des EU - Pflanzenschutzrechtes deutlich weniger betroffen als viele andere EU-Mitgliedstaaten, da bei uns das Niveau im Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutz in der Vergangenheit bereits sehr hoch war. Im Hinblick auf Umwelt- und Verbraucherschutz wurde das hohe deutsche Schutzniveau gehalten bzw. verbessert. Fortschritte wurden hier erzielt durch den Wegfall krebserregender, erbgutschädigender und fortpflanzungsgefährdender Wirkstoffe und von Wirkstoffen,

die hoch giftig sowie lange persistent sind und zur Bioakkumulation neigen. Ferner ist der Wegfall wiederholter Tierversuche hervorzuheben.

Mit der EU-Zulassungsverordnung wird die Zulassung von Pflanzenschutzmittelwirkstoffen mit verpflichtender Anerkennung in drei Zonen, die sog. **zonale Zulassung**, in Europa eingeführt. Dies war eine der zentralen Forderungen zur Schaffung von Chancengleichheit in der Landwirtschaft.

In der EU-Anwendungsrahmenrichtlinie werden die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet Nationale Aktionspläne zur Verringerung des Risikos beim Pflanzenschutz zu erstellen. Eine verpflichtende Reduktion der eingesetzten Pflanzenschutzmittelmenge um 50% ist nicht mehr vorgesehen. Zusätzlich sind Leitlinien des Integrierten Pflanzenschutzes einzuführen, wie sie in Deutschland seit 20 Jahren im Pflanzenschutzgesetz verankert sind. Ähnliches gilt für die Kontrollpflicht für Pflanzenschutzgeräte, die einige Mitgliedstaaten in der EU erstmals betrifft. Bei uns ist sie seit vielen Jahren bereits geübte Praxis. Handgeführte Geräte (z.B. Rückenspritzen) bleiben von der Kontrollpflicht ausgenommen. Das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln aus der Luft ist generell verboten. Im Steillagenweinbau o. ä. Gebieten, in denen es keine praktikable Alternative gibt, kann das Sprühen mittels Hubschrauber durch ein Genehmigungsverfahren erlaubt werden.

In der Folge der EU - Pflanzenschutzrechtsnovellierung fallen in Deutschland in den Jahren 2009 bis 2017 nur 5 Wirkstoffe definitiv weg. Bei weiteren 14 Wirkstoffen ist es unklar, ob sie in den Jahren 2011 bis 2019 vom Markt genommen werden oder nach einer Neubewertung verbleiben können. Nach der EU-Pflanzenschutzrechtsnovelle entstehen in Rheinland-Pfalz keine Bekämpfungslücken im Acker-, Obst-, Gemüse- und Weinbau. Bedingt durch die zonale Zulassung werden mittelfristig in Deutschland mehr Pflanzenschutzmittelwirkstoffe zur Verfügung stehen als heute.

In der Umsetzung dieser neuen Rechtsnormen muss auf die schnelle Festlegung der Bewertungskriterien gedrängt werden, damit zum einen gefährliche Wirkstoffe möglichst bald vom Markt genommen werden können und zum anderen die Pflanzenschutzmittel herstellende Industrie sichere Planungsgrundlagen für die Entwicklung neuer Wirkstoffe mit günstigeren Eigenschaften erhält.

4.4 Umsetzung der Weinmarktreform

Die europäische Weinmarktordnung wurde mit der Verordnung (EG) Nr. 479/2008 vom 29. April 2008 des Rates auf eine neue EU-Rechtsgrundlage gestellt. Vor diesem Hintergrund wurde ein neues Förderpaket für den Weinbau in Rheinland-Pfalz erstellt. Mit der Umsetzung des nationalen Finanzrahmens nach der EU-Weinmarktreform können die Förderangebote für Weinbau und Weinwirtschaft in Rheinland-Pfalz deutlich erweitert werden. Das Weinprogramm für Rheinland-Pfalz ist im Diskussionsprozess mit der Weinwirtschaft und den Verbänden zur Umsetzung der EU-Weinmarktreform entstanden.

Im Zeitraum zwischen 2009 und 2013 wird Rheinland-Pfalz voraussichtlich über ein Budget von rund 103 Millionen Euro verfügen können. Insgesamt stehen Deutschland 164 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung. Die Mitgliedsstaaten der EU sollen Programme anbieten, die die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Weinwirtschaft verbessern. Durch das neue Förderprogramm wird die bisherige Unterstützung, die das Land dem Weinbau, den Erzeugergemeinschaften und den Weinkellereien bietet, deutlich erweitert.

- Absatzförderung auf Drittlandsmärkten: Hier gilt es, bestehende Märkte auszubauen, neue Zielmärkte zu ergründen und der wachsenden Zahl an Wettbewerbern aus Drittstaaten entgegenzuwirken. Nach den Vorgaben der EU können die Mittel privaten Unter-

- Investitionen und Innovationen in Weinbereitung und Vermarktung: Dieser Bereich umfasst die Verarbeitung der Trauben bis zur Herstellung und Vermarktung der Erzeugnisse. Das Land Rheinland-Pfalz wird den Betrieben, die auf diesem Gebiet aktiv sind, eine Investitionsförderung in Weinbereitung und Vermarktung anbieten. Durch eine sachgerechte Abstimmung und Abgrenzung der Maßnahmen im Entwicklungsprogramm PAUL und der Förderung nach dem Weinprogramm wird eine optimale Förderung der Investitionen in der Weinbereitung für alle Unternehmen der Weinwirtschaft sichergestellt.
- Umstellung und Umstrukturierung der Rebanlagen: Künftig wird keine Begrenzung bei den Rebsorten erfolgen. Die Fördersätze werden 7.000 Euro in Flach-, 13.000 Euro in Steil- und 15 000 Euro in Steilstlagen betragen.
- Flurbereinigung: Bei Wiederbepflanzungen nach Flurbereinigung werden die jeweiligen Fördersätze der Umstellung und Umstrukturierung um 1.500 Euro erhöht. Ergänzend wird die Weinbergsflurbereinigung in PAUL verstärkt.
- Rektifiziertes Traubenmostkonzentrat (RTK): Rheinland-Pfalz spricht sich für einen Ausstieg aus der RTK-Förderung aus.

4.5 Entwicklung des ländlichen Raums

Für Rheinland-Pfalz sind die ländlichen Räume von besonderer Bedeutung:

- Fast 60 % der Landesfläche zählen zum ländlichen Raum,
- rd. 30 % der Bevölkerung lebt dort,
- nahezu 90 % der Gemeinden haben weniger als 2.000 Einwohner und sind aufgrund ihres dörflichen Charakters dem ländlichen Raum zuzurechnen und
- 80 % der Landesfläche werden land- und forstwirtschaftlich genutzt.

Das macht deutlich, dass die ländlichen Räume als Lebens-, Wirtschafts-, Natur- und Erholungsraum für Rheinland-Pfalz unverzichtbar sind. Daher gilt es, die ländlichen Räume als eigenständige Lebensräume zu stärken, zukunftsfähig zu machen und dynamisch zu entwickeln sowie ihre Attraktivität zu erhalten.

Deshalb hat die Landesregierung ein Strategiepapier für die Entwicklung der ländlichen Räume erstellt. Hierin wird auf die besonderen Herausforderungen eingegangen, vor denen der ländliche Raum steht. Dies sind insbesondere der demografische Wandel, verstärkt durch die Abwanderung vor allem jüngerer Menschen, der Abbau von Arbeitsplätzen und der Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft. Um diesen Entwicklungen zu begegnen, sind die besonderen Potentiale, die der ländliche Raum hat, hervorzuheben. Dies sind beispielsweise die herausragenden Kulturlandschaften, die regionale Identität und ein familienfreundliches Umfeld.

Das Strategiepapier wurde auf der Grundlage von fünf Regionalkonferenzen entwickelt. Es ist ein offenes Papier und soll dynamisch weiterentwickelt werden. Hierzu ist es erforderlich, dass alle Bürgerinnen und Bürger ermuntert werden, sich mit ihren Ideen dauerhaft einzubringen. Dieser Ansatz wird unterstützt durch die Instrumente der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) sowie des Leader-Konzeptes, um auf dieser Basis Impulsregionen mit Beispielcharakter für den gesamten ländlichen Raum zu entwickeln.

Vor dem Hintergrund der aktuellen und künftigen Herausforderungen für die ländlichen Räume ergeben sich wichtige Handlungsfelder, z. B. in den folgenden Bereichen: Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Unternehmensentwicklung und -gründung, erneuerbare Energien, Breitbandverkabelung, Gesundheitswirtschaft, Nahversorgung, Mobilität (ÖPNV), Dorffinnenentwicklung, Familienpolitik, Bildung, Wasserwirtschaft und Landespflege. Die Aufzählung ist zwar nicht abschließend, aber sie zeigt, dass zur Lösung der anstehenden Fragen auch ressort- und sektorübergreifende Ansätze notwendig sind.

Die Entwicklung des ländlichen Raumes setzt einen umfassenden Austausch von Ideen, Wissen und Erfahrungen sowie die Bereitschaft zur Kooperation zwischen allen Akteuren voraus. Zu diesem Zweck sind in den ländlichen Räumen des Landes Rheinland-Pfalz Netzwerke aufzubauen. Die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum haben den Auftrag, die Bildung von Netzwerken, Kooperationen und Internetplattformen im Rahmen der oben beschriebenen Handlungsansätze umfassend zu unterstützen. Das Forum Ländlicher Raum hat den Auftrag, Foren und Workshops zu den oben genannten Handlungsansätzen zu organisieren und eine breite Öffentlichkeit an diesen Veranstaltungen zu beteiligen. Im Jahr 2009 finden dazu vier Großveranstaltungen statt. Sie behandeln u. a. die Themenschwerpunkte der Nutzung moderner Kommunikationstechnologien, Energiekonzepte für den ländlichen Raum, neue Wege im ländlichen Raum bis hin zu unternehmensorientierten Fragestellungen. Darüber hinaus bietet die Akademie Ländlicher Raum 13 Schulungsveranstaltungen zu verschiedenen Themen an, mit dem Ziel, die Entwicklung des ländlichen Raums in den o. g. Handlungsfeldern positiv zu beeinflussen.

Zur finanziellen Förderung der sektorübergreifenden, nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume stehen Finanzmittel mit einem Gesamtvolumen von 1,55 Mrd. € zur Verfügung. Die wichtigsten Förderinstrumente sind das Programm „Agrarwirtschaft, Umweltmaßnahmen, Landentwicklung“ (PAUL) zur Umsetzung der ELER-Verordnung, die Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) sowie die auch auf den ländlichen Raum ausgerichteten Förderungen des Programms „Wachstum durch Innovation“ zur Umsetzung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). In Rheinland-Pfalz werden diese Förderinstrumente im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau koordiniert. Wichtigstes arbeitsmarktpolitisches Instrument der Europäischen Union ist der europäische Sozialfonds (ESF).